

## Out of the Absurdity of Life. Globale Musik

Theresa Beyer und Thomas Burkhalter (Hrsg.)  
 Deltingen: Traversion 2012 (= *norient 012*), 328 S.

Anlässlich des 10-Jahres-Jubiläums des Online-Netzwerkes *Norient* erschien Anfang dieses Jahres das erste *Norient*-Buch. Als «network for local and global sounds and media culture» – so die kurze Selbstbeschreibung auf [www.norient.com](http://www.norient.com) – trat *Norient* in den vergangenen Jahren mit einem Blog, einem Musikfilm-Festival und mit audio-visuellen Performances an die Öffentlichkeit. Das zentrale Interesse galt und gilt dabei aktuellen popmusikalischen Entwicklungen unter den Vorzeichen von Globalisierung und digitaler Vernetzung. In der weltweiten Erkundung (sub-)kultureller Nischen bringt *Norient* immer wieder Überraschendes, Ungewohntes, Neuartiges zutage, das häufig auch darum überrascht, weil es Bekanntes (z. B. musikalische Elemente aus der Clubkultur) in ungeahnter Weise verarbeitet und mit uns Fremdem vermischt. Dass ein dynamisches Medium wie ein Blog einerseits dieser Suche, andererseits auch dem Puls vernetzter Produktion und Rezeption entgegenkommt, leuchtet ein. Umso mehr stellt sich die Frage, was ein Buch in diesem Zusammenhang leisten kann.

Der von Theresa Beyer und Thomas Burkhalter herausgegebene Sammelband mit dem Titel *Out of the Absurdity of Life* versammelt, graphisch überzeugend gestaltet, Text- und Bildmaterial unterschiedlicher Typen und fügt sich inhaltlich bruchlos in die bisherige *Norient*-Landschaft ein. Reportagen, akademische Aufsätze und kurze Zitate wechseln mit zwischengeschalteten Bildserien ab. Bereits im Inhaltsverzeichnis bemüht man sich um Übersicht über das heterogene Material. Jeder Beitrag wird einer Kategorie zugeordnet – «Bildserie», «Stories», «Academic», «Zitat», «Foto-

grafie»... Das erinnert von fern an die Struktur des Blogs und ist hier für eine erste Übersicht durchaus hilfreich. Gleichzeitig zeigt sich daran der Anspruch, einen Bereich in unterschiedlichsten Zugängen zu behandeln, dem das Buch (gerade in seiner Form als Buch) dann aber leider im Endeffekt nicht gerecht wird. Zwar schafft die Anordnung von Text und Bild durchaus fruchtbare Querbezüge und vermag einzelne Phänomene aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten; auch wird in den Texten eine Vielfalt an über den Globus verstreuten musikalischen Subkulturen besprochen, die immer wieder staunen macht. Und trotzdem stellt sich nach der (vielleicht falschen) Lektüre von vorne nach hinten die Frage, um was es in diesem Buch eigentlich geht. Aus der Vielfalt der Themen (von Metal und Rockmusik in Indonesien über einen deutschen Partyveranstalter in São Paulo bis zu neuer Volksmusik in der Schweiz) lässt sich als kleinster gemeinsamer Nenner bestenfalls ein Interesse an den vielfältigen Effekten herausdestillieren, welche die globale Vernetzung an unterschiedlichsten lokalen Schauplätzen zeitigt – und an deren Rückkoppelung mit dem globalen Informationsfluss. Zweifellos widmet sich das Buch damit gegenwärtig sich vollziehenden Verschiebungen und Verschaltungen in musikalischen Kulturen, deren Beleuchtung und Untersuchung nur begrüßt werden kann. Auch ist es weder möglich noch wünschenswert, das gegenwärtig Geschehene sofort begrifflichen oder kategorialen Ordnungen zu unterwerfen. Das Problem von *Out of the Absurdity of Life* besteht aber darin, dass – zentral im Text «Weltmusik 2.0 – Musikalische Positionen zwischen Spass- und Protestkultur» des Mitherausgebers Thomas Burkhalter – ansatzweise versucht wird, Begrifflichkeiten zu entwickeln, mit denen sich die unter-

schiedlichen musikalischen Dynamiken beschreiben und analysieren lassen sollen, dass diese aber zum einen an sich schon zu ungenau sind, um wirklich als Werkzeuge etwas zu taugen, und dass zum anderen die Gegenstände der einzelnen Beiträge so breit gestreut sind, dass sie sich dem schwachen Begriffsrepertoire zum Teil ganz einfach entziehen.

Dies zeigt sich zum Beispiel an Burkhalters Verwendung des Avantgarde-Begriffs. Dass dieser Begriff aufgrund seiner eigenen Geschichte im aktuellen Zusammenhang einer Definition bedürfte, scheint vergessen gegangen zu sein. Angesichts weltweit entstehender und vernetzter Subkulturen könnte eine Reflexion darüber jedoch durchaus interessant sein, wie weit es überhaupt Sinn machen könnte, gegenwärtigen Dynamiken mit einem Avantgarde-Konzept zu begegnen.

Problematischer wird es, wenn Burkhalter in seiner Darlegung des Konzeptes «Weltmusik 2.0» über die Behauptung einer weltweiten Urbanisierung etwas gar schnell beim weltweit rasanten Wachstum der Slums landet und von dort auf die Funktionsweise dieser hybriden, «unreinen» zweiten Generation von Weltmusik zu sprechen kommt, weil diese – so zumindest der Eindruck – irgendwas mit diesen Slums zu tun hat: «Die Slums wachsen heute schneller als die Innenstädte – und genauso wächst auch die neue Variante der Weltmusik schneller als die Weltmusik 1.0, die immer für ein westliches Mittelklasse-Ohr gestylt war.» Doch was haben Urbanisierung, Verstumung und die Ausbildung einer Weltmusik 2.0 miteinander zu tun? Klar, ein Grossteil der besprochenen Musik wird in urbanen Teilen dieser Welt produziert worden sein. Auch werden die digitalen Kommunikations-, Produktions- und Rezeptionstechnologien in vielen Ländern dieser

Welt einer breiteren Schicht zugänglich sein als noch vor 15 Jahren. Doch sind das tatsächlich die Bewohner der Slums der Metropolen dieser Welt, die, wie Burkhalter Mike Davis zitiert, «aus grobem Stroh, recyceltem Plastik, Zementblöcken und Abfallholz» bestehen? Oder ist es nicht eher eine neue Mittelschicht, die sich hier Gehör verschafft, und die Rede vom Slum Symptom einer fragwürdigen Ghettoromantik westlichen Zuschnitts?

So spinnt sich zwischen einzelnen aufgeladenen, aber unscharfen Begriffen ein Bedeutungsgeflecht, das einer erhellenden Beleuchtung eher zuwiderläuft. Angesichts der Vielfalt der im Sammelband präsentierten Materialien wäre ein begrifflich-konzeptuelles Rückgrat jedoch vonnöten, zerfällt das Ganze sonst doch in Einzelbeiträge – viele sorgfältig und informationsreich –, aus deren Nebeneinander nur wenig Mehrwert entsteht.

Am Ende des Buches angekommen, hängt neben der Enttäuschung vielleicht irgendwo im Kopf der eine oder andere Name eines Musikers fest, der den Leser dann hoffentlich an den Computer treibt, um zu hören, welche Musik hinter dem Namen steckt. Daraus können kleine Abenteuer entstehen, von denen wir nicht wenige unter anderem *Norient* verdanken.

Tobias Gerber